

behandelt werden, sind bilingual gegeben und dadurch schon für den Sprachanfänger zu verstehen. Bei den schwierigeren Teilen, die später drankommen, fehlt die bilinguale Darbietung.

Für den Erwerb des Wortschatzes stehen Glossarien zur Verfügung (100-115). Ähnlich zu unseren heutigen Vokabelverzeichnissen oder Wortschatz-Übersichten finden sich hier verschiedene Formen: die alphabetische Wortliste sowie die Sortierung nach Themen oder Wortfeldern. Besonders überrascht eine dritte Variante, das „*glossary on homonyms*“, in dem dieselbe oder eine zumindest ähnlich konstruierte Wortform auf ihre mögliche Herkunft zurückgeführt wird.

D.s Studie zum „*Learning Latin the Ancient Way*“ bietet viele Anregungen und neue Einsichten und lädt dazu ein, sich über grundlegende Fragen des Lateinunterrichts Gedanken zu machen. Auffallend ist zum einen die unbekümmert kompilatorisch vorgehende Strategie der vielen Bearbeiter und Nutzer der *Hermeneumata*-Texte. Was gut funktioniert, wird in den Textbestand aufgenommen, was fehlt, wird ergänzt. So etwas wie Kohärenz ergibt sich erst aus dem didaktischen Nutzen für den Unterricht. Interessant ist zum zweiten der Ansatz, möglichst früh mit zusammenhängenden Texten und Kommunikationssituationen zu arbeiten, bei denen lateinische Sätze zusammen mit einer Übersetzung in kurzen Blöcken vorgegeben sind. Die zu erlernende Sprache wird von Anfang an in kommunikative Situationen eingebettet, und die direkte Übersetzung soll das Erlernen der Sprache aus einem situativen Kontext erleichtern. Vor allem aber faszinieren die Texte der *Colloquia* selbst. Bei aller gewollten Vorbildhaftigkeit sind sie leicht zu verstehen und so einfach aufgebaut, dass sich Gesprächsanlass und zentraler Konflikt sofort erschließen. Nicht umsonst geht mit den

„Lateinischen Schülergesprächen“ der Renaissance eine reichhaltige literarische Tradition auf diese Texte zurück. Die Liste der Anregungen ließe sich mühelos fortsetzen. Es lohnt sich also, den „*ancient way*“ des Lateinlernens genauer zu betrachten.

JAN FOLLAK

Rudolf Henneböhl (Hg.): Seneca, philosophische Schriften. Textband. Band 4 der Reihe „Latein kreativ. Lateinische Lektürebände mit kreativer Ausrichtung“. Bad Driburg: Ovid-Verlag 2016. ISBN: 978-3-938952-12-2. 184 S. EUR 15,- (Lehrerprüfstück EUR 12,-; Referendare/Studenten EUR 10,-). – Dazu Lehrerkommentar, ISBN: 978-3-938952-13-9. 297 S. EUR 30,- (Referendare/Studenten: EUR 22,-).

Der im Jahr 2005 gegründete Ovid-Verlag versteht sich ausdrücklich als ein „Verlag für lateinische Schullektüre“. Sein Ziel ist der Aufbau von Lektüriereihen mit Schwerpunkt auf „kreativer und existenzieller Vermittlung lateinischer Lektüre“. Der erste Band dieser Reihe galt Ovids *Metamorphosen*, er wurde in FC 1/2006 (S. 47-48) von Dietmar Schmitz als „ein sehr gutes Buch“ beurteilt, „das man sicherlich mit großem Gewinn im Unterricht einsetzen kann.“ Weiter hieß es damals: „Wenn die nächsten Bände von ähnlicher Qualität sind, kann man der geplanten Reihe und dem Herausgeber den verdienten Erfolg wünschen.“ Ohne Zweifel konnte der Verlag die Qualität halten oder gar noch steigern. Inzwischen liegen weitere Bände zu Ovids *Amores*, Vergils *Aeneis* und zu *Amor und Psyche* von Apuleius vor, außerdem Publikationen von und für Friedrich Maier. Der Flyer des Verlags ist im Internet zu finden unter: http://www.ovid-verlag.de/ovid/images/ovidbilder/Ovid-Verlag_Flyer_2018.pdf. Der Gründer des Verlags und zugleich Herausgeber der hier zu besprechenden

Seneca-Ausgabe stellt sich selbst im Internet vor unter: <http://www.ovid-verlag.de/ovid/index.php/zu-meiner-person>. Rudolf Henneböhl ist 1959 in Leverkusen geboren, nach Abitur und Studium an den Universitäten Köln und Bonn (Latein, Katholische Religionslehre und Philosophie) trat er in den Schuldienst zunächst in Siegen, dann in Bad Driburg, später in Köln und ab 1993 erneut am Gymnasium St. Kaspar in Bad Driburg. Henneböhl weiß also aus eigener Unterrichtserfahrung, was Schüler und Schülerinnen von zeitgemäßen Unterrichtswerken erwarten, und wollte mit seiner Verlagsgründung den Umweg über die organisatorischen Hürden der herkömmlichen Schulbuchverlage vermeiden.

Der vorliegende Band gliedert sich übersichtlich in vier große Abschnitte: I. Einführung (6-30), II. Texte (31-157), III. Ergänzende Texte (158-163) und IV. Anhang (164-184). Die Texte sind thematisch angeordnet: 1. Das antike Weltbild als Grundlage der Philosophie, 2. Wesen und Wert der Philosophie, 3. Grundlehren stoischer Philosophie, 4. Freiheit und Knechtschaft, 5. Die stoische Götterlehre, 6. Das Ideal des stoischen Weisen, 7. Weitere Auszüge aus den *epistulae morales*, 8. Auszüge aus den Einzelschriften, 9. Naturphilosophische Fragen. Im Inhaltsverzeichnis (4-5) sind die ausgewählten Textabschnitte durch inhaltlich prägnante Überschriften und genaue Stellenangaben klar und deutlich, z. T. farbig gekennzeichnet. Die Ausgabe enthält außer den umfangreichen Einleitungs- und Anhangsteilen Auszüge aus fast allen philosophischen Schriften Senecas. Dabei werden vielfältige Bezüge zu modernen Fragen und zu anderen Philosophen und deren Lehren aufgezeigt. Auf Seneca als Dramatiker geht der Band jedoch nicht näher ein, in der „Werkübersicht“ (S. 11) heißt es nur ganz knapp und ohne weitere Erläuterung „Tragödien

(Medea, Phaedra, Agamemnon, Ödipus etc.)“. Erst kürzlich bemerkte Michael von Albrecht (Seneca. Eine Einführung. Stuttgart 2018), Seneca sei in seinen philosophischen Schriften wie in den Tragödien „ein Menschendarsteller großen Stils“. Sein Schaffen sei von einer „Spannung“ bestimmt, welche „die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Tragödien und philosophischen Schriften“ betrifft. M. v. Albrecht erwähnt ausdrücklich „den ‚dramatischen‘ Stil der philosophischen Schriften Senecas“; man habe sogar von einem „*théâtre intérieur*“ in den moralischen Briefen gesprochen (bei M. v. Albrecht, S. 138, 120, 122; vgl. die Besprechung in: FC 2/2018, S. 137-140). Insofern ist die Formulierung im Vorwort zum Teil problematisch: Seneca sei „einer der großen Sprachkünstler; kein Dichter, aber ein wortgewaltiger Rhetoriker“ (S. 3). Freilich stellt Henneböhls Textband ausdrücklich Senecas „philosophische Schriften“ vor und bietet hierzu sicher schon viel mehr, als im gründlichsten Lateinunterricht bis zum Abitur behandelt werden kann.

Das auffälligste Merkmal dieser neuen Schulausgabe ist freilich das ganze Design des Bandes mit den über hundert farbigen Abbildungen von beeindruckender Qualität (Bildnachweis auf S. 176). Hier wird wohl auch der erfahrenste Kunstkenner noch manche Entdeckung machen, und so bietet das Buch auch dem Lehrer und der Lehrerin eine informative und beinahe unterhaltsame Lektüre. Das gilt auch für den noch umfangreicheren Lehrerkommentar, der exakt wie die Schülersausgabe gegliedert ist. Hier werden die Ziele der Reihe „Latein kreativ“ ausführlich dargestellt (S. 6-8):

- a) Anregungen zu einer vertiefenden Interpretation (im Schülerband blau unterlegt);
- b) Kulturgeschichtlicher und fachwissenschaftlicher Lernzuwachs (braun);

- c) Anregungen zu selbstständigem Denken (grün);
- d) kreative Erweiterung der Interpretation (gelb);
- e) Ästhetische und rezeptionsästhetische Erziehung.

Die moderne Aufmachung der beiden Bände soll kein modischer Selbstzweck sein. Henneböhl betont zu Recht: „Insgesamt will die Ausgabe zu eigenständigem Philosophieren anregen und behandelt besonders die existenziellen Fragen, die mit der stoischen Philosophie verbunden sind. Diesem Ziel dienen auch die moderne Bebilderung und die teils kreativen Aufgaben.“ (Werbetext im Internet) Beherzigenswert sind diesbezügliche Hinweise Henneböhls im Lehrerkommentar (S. 8): „Ziel der Bebilderung ist nicht (!) der zeitweise Ersatz der Spracharbeit durch andere Unterrichtsformen, auch nicht in erster Linie ein Beitrag zur Motivation der Schüler, sondern die Vertiefung der Lektüre und die anschauliche Vermittlung ihrer Aktualität, Bedeutung und Vielfalt.“ Die Bilder sind „möglichst genau auf den Text abgestimmt und erhalten Bedeutung für die erweiterte Interpretation“; sie „führen also entweder zum Text hin oder zum Text zurück.“

Aus der Fülle der Kapitel des Lehrerkommentars betrachten wir hier nur kurz exemplarisch den ersten Abschnitt aus II. 3 „Grundlehren stoischer Philosophie“: „Vom Umgang mit der Zeit (ep. 1)“ (S. 102-113). Er beginnt mit Vorschlägen zum Einstieg (Achten Schüler auf ihre Zeit? ... Wie misst man Zeit? usw.); es folgt eine „Hinführung“, dann die Übersetzung und stilistische Beobachtungen (Apostrophe, Alliteration usw.) sowie ausführliche Hinweise zur Interpretation (mit tabellarischer Gliederung). Zur Ergänzung beigegeben werden Zitate aus „*de brevitae vitae*“ mit weiteren Abbildungen, Übersetzung und didaktischen Hinweisen sowie

Horaz, carmen 1, 11 (*carpe diem*), mit Aufgabenstellung, stilistischen Beobachtungen und Übersetzung. Es gibt kaum etwas, das man hier bei der Unterrichtsplanung vermissen müsste. Ähnlich sind auch die anderen Kapitel strukturiert.

Zum Schlussteil des Schülerbandes werden deutsche Texte zum Tod des Sokrates (nach Platon) und zum Tod Senecas (nach Tacitus) geboten, auch sie werden im Lehrerband ausführlich interpretiert. Der Schülerband bietet hierzu zwei Fotos: Gemälde von Jacques-Louis David, Tod des Sokrates (1787) und Gemälde von Manuel Dominguez Sánchez, Selbstmord des Seneca (1871). Der Lehrerkommentar bietet weitere vier Fotos: Matthias Stomer (17. Jh.), diese Abbildung ist zu klein und ohne Erklärung; die anderen drei Fotos sind von erfreulicher Präzision: J.-L. David, Tod des Seneca (1773); kolorierter Holzschnitt nach Luca Giordano, Senecas Tod; Peter Paul Rubens, Tod des Seneca (1612/15).

Schließlich noch einige Worte zum „Anhang“ im Lehrerkommentar. Hier finden sich (realistisch ausgewählte Hinweise für) Übungen zu den Stilmitteln und zum Wortschatz, weitergehende Literaturhinweise, Sentenzen aus den Schriften Senecas und drei Klausurvorschläge (Texte und Aufgaben). Die beiden letzten Seiten bieten eine Stellenkonkordanz zum Schülerband und eine sehr nützliche Übersicht „Intertextuelle Bezüge“, wodurch die Texte dieser Ausgabe thematisch miteinander vernetzt sind. Sie kann bei der Planung einer Lektürereihe helfen und auch dazu dienen, passende Klausurtexte zu finden.

Die Ausgabe (Textband und Lehrerkommentar) zeugt nicht nur vom immensen Fleiß des Herausgebers, sondern bietet auch vielfältige Hilfen und Anregungen sowohl für die eigene als auch für die unterrichtliche Senecalektüre. Darüber hinaus kann sich der Herausgeber

rühmen, mit dieser Ausgabe „ein hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis“ anzubieten.

ANDREAS FRITSCH

De simia Heidelbergensi. Das Märchen vom Heidelberger Affen, erzählt von Michael von Albrecht, erklärt von Michael Lobe. Stuttgart, Leipzig: Ernst Klett Verlag 2018, 40 S. ISBN 978-3-12-623191-6. EUR 12,75. – Dazu: Lehrerheft, 30 S. ISBN: 978-3-12-623192-3. EUR 15,50.

Pünktlich zum 34. Bundeskongress des Deutschen Altphilologenverbandes in Saarbrücken im April 2018 erschien eine lateinische Schultextausgabe des inzwischen berühmt gewordenen „Heidelberger Affen“, der im Forum Classicum schon mehrmals auf unterschiedliche Weise vorgestellt wurde (vgl. FC 3/2004, S. 264; 1/2016, S. 22-29; 2/2018, S. 151; 3/2018, S. 227). So dürfte er vielen Lesern dieser Zeitschrift tatsächlich bereits eine bekannte Figur aus der neulateinischen Literatur sein. Der Werbetext des Verlages verspricht nicht zu viel, wenn es darin heißt: „In diesem zeitgenössischen lateinischen Märchen erzählt Michael von Albrecht mit viel Witz, Gelehrsamkeit und Humor die Geschichte des Heidelberger Brückenaffen: Lucius, einst zentrale Figur im Eselsroman des Apuleius, stellt sich nun als lateinisch sprechender Affe den Herausforderungen des modernen Rom. Bald darauf wird er in Heidelberg Hauptakteur einer dramatischen Befreiungsaktion. Die spannende Handlung wirkt gleichermaßen amüsante wie ernste Fragen über den Fortschritt der modernen Gesellschaft auf.“ Michael Lobe, Studiendirektor am Melancthon-Gymnasium Nürnberg, Seminarleiter und Lehrbeauftragter an der Universität Bamberg, hat bereits in FC 1/2016 (S. 22-29) eine treffliche Einführung in dieses erstmals 1989 erschienene Opusculum des Heidelberger Emeritus M. von

Albrecht gegeben, auf die hier verwiesen werden kann. Wer das Heft nicht mehr zur Hand hat, findet es unter <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/fc/article/view/36289>.

Darüber hinaus gibt es aber auch ein eigenes Lehrerheft, das Anregungen für eine didaktisch begründete Behandlung im Unterricht enthält. Wenn das Verlagsprogramm den Einsatz für die „Klasse 8/9“ vorsieht, so kann das wohl nur für den Lateinunterricht ab Jahrgangsstufe 5 oder 6 gelten. Doch ist das Heft durchaus auch für höhere Jahrgangsstufen geeignet und reizvoll und kann als Klassensatz bei passender Gelegenheit eingesetzt werden, selbst wenn es nur darum geht, dass die Schülerinnen und Schüler einmal konkret erleben, dass es „auch so etwas auf Latein“ gibt.

Für diese für Unterrichtszwecke bearbeitete Ausgabe hat M. Lobe die zentralen Episoden der Erzählung ausgewählt und aufbereitet. Durch Vorwort, Einleitung, Vokabelangaben, Aufgaben zu „Analyse und Interpretation“, umsichtig formulierte Begleittexte und farbige Abbildungen wird der Text auch in seiner literarischen und philosophischen Dimension für Schüler verschiedener Altersstufen zugänglich und attraktiv gemacht. Die Ausgabe verknüpft in erfrischender Weise verschiedenste Topoi aus Philosophie, Literatur und antiken wie modernem Weltgeschehen. Neben allerlei humorigen Zwischenüberschriften (z. B. Ein merkwürdiges Liebespaar, Affe und Kuh, Eine dumme Kuh?, Kartenspiel mit dem Teufel) findet sich auch sehr Ernsthaftes, z. B. im 5. Kapitel „Weltsprache Latein“, ein Abschnitt über „Intertextualität“, in dem am konkreten Beispiel aufgezeigt wird, dass ein Originalvers des Dichters Naevius in die Rede eines älteren Herrn eingebaut ist, oder dass „der Affe mit seinen sieben Büchlein zu den sieben von Caesar selbst verfassten Büchern *De*